

Rezeptbuch

Schönroth auf 1 lb Garn
ein Loth und 1 Quenchen
Cochinel 4 Loth Scheidewasser
1 Loth englisch Zinn 4 Loth
Weissen Weinstein 2 Loth
weiße Stärke. Wenn das
fließende Wasser kocht so
wird von allen diesen Farben
die Hälfte in das kochende
Wasser gethan und das
Garn dazu, und eine viertel
Stunde kochen lassen dann
heraus gezogen und die andere
Hälfte Farben zu demselbigen
Wasser gethan und umgerührt

Schönroth auf 1 Pfund Garn

Ein Loth und 1 Quenchen
Cochinel 4 Loth Scheidewasser
1 Loth englisch Zinn 4 Loth
Weissen Weinstein 2 Loth
weiße Stärke. Wenn das
fließende Wasser kocht so
wird von allen diesen Farben
die Hälfte in das kochende
Wasser gethan und das
Garn dazu, und eine viertel
Stunde kochen lassen dann
heraus gezogen und die andere
Hälfte Farben zu demselbigen
Wasser gethan und umgerührt

Insert:

Norbert Henzel

**Ein Färbebuch von 1810 aus dem Bestand
des Museumsdorfs Hösseringen**

Eine außergewöhnliche Quelle wurde von Mitarbeitern des Museumsdorfs Hösseringen in den Unterlagen des Hofes Bautsch aus Groß Hesebeck im Kreis Uelzen entdeckt und gesichtet: das Original eines achtzehnteiligen handschriftlichen ‚Rezeptbuches‘ aus dem Jahr 1810 mit detaillierten Anleitungen zum Färben von Wolle, Leinen, Baumwolle und in einem Fall von Seide. Diese Aufzeichnung stellt insofern ein Fenster in die Vergangenheit dar, als dass mit deren Hilfe eine Vorstellung davon gewonnen werden kann, mit welchen Färbedrogen welche Farbtöne im privaten Bereich erzielt werden konnte.

In dem Rezeptbuch befinden sich folgende zwölf Rezepte:

- S. 1-2 (1) Schönroth auf 1 Pfund Garn
- S. 3 (2) Rothe Farbe auf Baum=Schaafwolle und Leinen zu setzen
- S. 4-5 (3) Roth auf schonrothe Art auf 1 Pfund Garn
- S. 5-6 (4) Kraproth auf 1 Pfund Garn
- S. 6-8 (5) Auf Baumwolle hochroth
- S. 8-10 (6) Karmosin ächt auf 1 Pfund Garn
- S. 10-11 (7) Hellroth auf 1 Pfund Garn
- S. 11-12 (8) Leinroth auf Türksche Art
- S. 12-13 (9) Gelb auf 1 Pfund Wollen Garn
- S. 13-14 (10) Dauerhafte gelbe Farbe
- S. 15-16 (11) Dunkelblau gut färben auf Leinen Baumwolle und Schaffwolle
- S. 16-18 (12) Hellblau auf Seide und Wolle

Elf der zwölf Rezepte wurden im Labor des Instituts für Materielle Kultur der Universität Oldenburg von einer Gruppe Studierender unter

meiner Leitung in Experimentreihen nachvollzogen.

Begriffe und Maßeinheiten

Viele der benutzen Begriffe und Maßeinheiten sind im heutigen Sprachgebrauch nicht mehr zu finden. Im Folgenden wird eine Übersetzung vorgenommen.

1 Pfund entspricht 32 Lot entspricht 128 Quentchen entspricht 512 Pfennige.

Da im Preußischen Zollverein bis 1854 1 Pfund 467 Gramm entsprach, ergeben sich daher für ein Lot ca. 15,5 Gramm, 1 Quentchen ca. 3,65 Gramm und für 1 Pfennig 0,9 Gramm.¹ In den ausgeführten Färbungen wurden die Gewichtsangaben aufgerundet.

Bei Farnabuck (Rezept 2) / Fernambuck (Rezept 7) handelt es sich um Rotholz.²

Cochinel (Rezept 1) / Kochenille (Rezept 5 und 6) ist Cochenille.

Ordeljahn (Rezept 8) / Orleans (Rezept 10) wird heute als Annatto bezeichnet.³ In der Vergangenheit kam es als getrocknetes Konzentrat in den Handel, heute werden die orangenen Farbstoffe daraus extrahiert und in der Lebensmittelindustrie eingesetzt.⁴ Zum Nachvollziehen der Versuche wurden Annatto-Samen, die übliche Handelsform für Hobbyfärber, eingesetzt.

Bei Shaar (Rezept 9) handelt es sich vermutlich um die Färbescharte. Schaar war die Bezeichnung im Niedersächsischen für diese Pflanze.⁵ Da die Färbedrogen trotz intensiver Recherche

Übersicht über eingesetzte Substanzen bei den Färbungen (überwiegend modernisierte Schreibweise):

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Wolle	X	X	X	X		X	X		X		X	X
Baumwolle		X			X					X	X	
Leinen		X						X			X	
Seide												X
Cochenille	X				X	X						
Fernambuk (Rotholz)		X					X					
Krapp				X								
Orlean (Annatto)								X		X		
Shaar									X			
Blauholz											X	
Indigo											X	X
Alaun				X		X	X	X	X			X
Salpetersäure und Zinn	X		X		X							
Weinstein	X			X	X	X					X	
Buchenasche										X		
Pottasche					(X)				X		X	
Ammoniak-Lösung		X										
Nachtwasser											X	
Stärke	X											
Weizenkleie				X								
Seife				X								
Kupfersulfat											X	
Schwefelsäure												X

nicht zu beziehen war, konnte diese Färbung nicht nachvollzogen werden.

Im Färberbuch werden sowohl roter als auch weißer Weinstein eingesetzt. Dabei handelte es sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts um Mischungen von Calciumtartrat und Kaliumtartraten, die sich beim Lagern von Weißwein bzw. Rotwein absetzen. Heute besteht Weinstein, als fein pulverisierter Weinsteinrahm im Handel, aus reinem Kaliumhydrogentartrat.⁶

Scheidewasser ist die altertümliche Bezeichnung für konzentrierte Salpetersäure. In den Rezepten 1, 3 und 5 wird mit Scheidewasser und englischem Zinn, einer besonders guten Zinnqualität, in situ Zinnnitrat hergestellt,

das als Beize eingesetzt wird. Für das Nachvollziehen der Versuche wurde diese Methode der Zinnbeize beibehalten und nicht auf das heute bei der Färberei übliche Zinnchlorid ausgewichen.

Pottasche ist Kaliumcarbonat, das früher durch Auslaugen von Holzasche gewonnen wurde. In einem Rezept (Nr. 10) wird Buchenasche eingesetzt, um ein stark basisches Milieu zu erzielen. Nach einem Vorversuch mit Buchenasche wurde diese dann in späteren Versuchen ebenfalls durch Kaliumcarbonat ersetzt.

Weißes Vitriolöl ist eine gereinigte konzentrierte Schwefelsäure.

Ciprischer Vitriol ist eine sehr gute Kupfersulfat-Qualität.

Bei Nachtwasser, das in Rezept 11 eingesetzt wird, handelt es sich um abgestandenen Urin. Vermutlich wurde dieser wegen seiner reduzierenden Wirkung auf Indigo eingesetzt. Mehrere Vorversuche verliefen negativ, eine Reduktion von Indigo wurde nie beobachtet – auch nicht bei tagelangem Stehenlassen des Versuchsansatzes. Deshalb wurde das Nachtwasser durch Ammoniak (Salmiakgeist) ersetzt, da so wenigstens die basische Wirkung des Ammoniaks zum Tragen kommen konnte.

Auch bei Färberezepten, die nur für (Woll-)Garn ausgelegt sind, wurde bei den Versuchen immer eine Partie Wolle, Baumwolle und Leinen zusammen gefärbt; mit Ausnahme des Rezepts 10, da hier das Milieu zu alkalisch für Wolle ist, die sich womöglich zersetzen würde. Bei Rezept 12 wurde nicht mit Baumwolle gefärbt, da diese sich unter den stark sauren Bedingungen ebenfalls zersetzen würde. Die Versuche wurden in Einmachkesseln „Kochstar“ der Firma Merten und Storck durchgeführt. Die Färbedrogen Rotholz und Annatto wurden zur besseren Handhabbarkeit in einen Färbebeutel eingebunden. Vor dem Färben wurden die Garne immer ausgewaschen. Nach dem Färben wurden die Gar-

ne zum Entfernen von Farbstoffüberschüssen ebenfalls ausgewaschen.

Die Mengenangaben der transkribierten Färberezepte werden in Prozent bezogen auf das Garngewicht angegeben. Die Angabe „25% Rotholz“ bedeutet also, dass bei einer Färbung von 100 g Garn 25 g Rotholz eingesetzt werden.

Modernisierte Färberezepte und ihre Ergebnisse

Schönroth auf 1 Pfund Garn (1)

4% Cochenille werden fein gemörsert und über Nacht in Wasser eingeweicht. 3% Zinn werden mit 12% konzentrierter Salpetersäure versetzt und nach Umrühren und Stehenlassen für 10 Minuten in ausreichend Wasser in einen Färbekessel mit 12% Weinsteinrahm und 6% Stärkepolver gegeben. Nach Aufkochen der Lösung wird ca. die Hälfte der eingeweichten Cochenille sowie das Garn dazu gegeben und alles für eine Viertelstunde gekocht. Das Garn wird aus der Lösung herausgenommen und der restliche Farbstoff dazugegeben. Dann kommt das Garn zurück und es wird unter stetem Rühren noch eine halbe Stunde weiter gekocht. Das gefärbte Garn wird herausgenommen und gut gespült.

Auswertung

Baumwolle und Leinen haben Cochenille kaum angenommen. Dagegen ist die Farbe sehr intensiv auf Wolle aufgezo-gen. Die meisten Naturfarbstoffe reagieren nicht mit cellulosischen Fasern. Anders als bei den Proteinfasern Wolle und Seide hilft auch eine Metallsalzbeize in der Regel nicht, die Farbstoffmoleküle an die Cellulose anzukoppeln. Die Metallionen können keine starke Bindung zur cellulosischen Faser eingehen.



Abb. 1a und Abb. 1b

Rothe Farbe auf Baum=Schaaafwolle und Leinen zu setzen (2)

25% Rotholz werden eine Stunden lang gekocht. Nach Entfernen des Färbebeutels wird das Garn in den Farbstoffsud gelegt und 3% einer Ammoniak-Lösung dazugegeben. Der Ansatz wird einen Tag bzw. eine Woche stehen gelassen

Auswertung

Dieses Rezept beschreibt eine Direktfärbung, d.h. auf eine Beize wird verzichtet. Rotholz vermag Baumwolle und Leinen nur zart zu färben. Auf Wolle wird ein Farbton erhalten, der ins Bräunliche geht (Abb. 2a). Diese Tendenz verstärkt sich noch, wenn die Garne eine ganze Woche lang in der Farbstofflösung liegen gelassen werden (Abb. 2b).

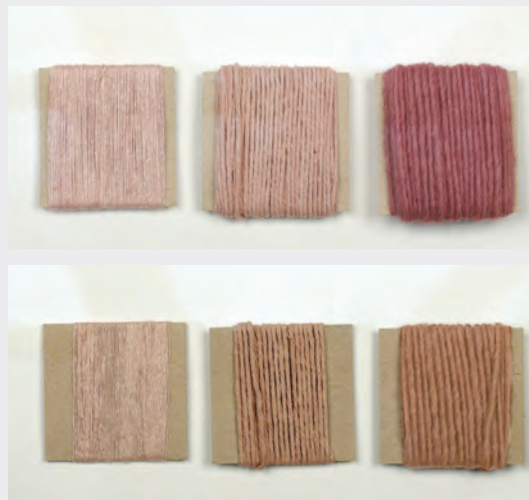


Abb. 2a einen Tag,
Abb. 2b eine Woche

Roth auf schonrothe Art auf 1 Pfund Garn (3)

Das Garn wird mit 0,2% Alaun über Nacht gebeizt. Vor dem Färben wird die Beize ausgespült. 25% Rotholz werden eine Stunde lang gekocht. Der Färbebeutel wird aus dem Sud entfernt. 2% Zinn werden mit 6% konzentrierter Salpetersäure versetzt und nach Umrühren und Stehenlassen für 10 Minuten in den Farbstoffsud gegeben.

Das gebeizte Garn kommt dazu, wird durch den Sud gezogen und 30 Minuten lang darin gekocht.

Abb. 3



Auswertung

In diesem Rezept wird – anders als dem vorangegangenen – eine Beize durchgeführt. Baumwolle und Leinen nehmen die Farbe nur schwach an.

Kraproth auf 1 Pfund Garn (4)

40% geschnittelte Krappwurzeln werden über Nacht eingeweicht. Das Garn wird mit 6% Weinstein und 6% Alaun über Nacht gebeizt.

In einem Topf wird Weizenkleie für 15 Minuten aufgekocht. Nach kurzem Stehenlassen wird das Kochwasser dann in einen Färbekessel dekantiert. Die eingeweichten Krappwurzeln kommen dazu, ebenso das gebeizte und dann ausgewaschene Garn. Der Ansatz wird langsam aufgekocht, dabei wird etwas Kernseife in die Färbelösung geschält. Nach 10 Minuten Kochen

wird das Garn aus der Färbelösung entnommen und ausgespült.

Auswertung

Krappfärbungen verlangen viel Erfahrung und Geschick von Färbern, wenn sie klare Rottöne erhalten wollen. Werden zu hohe Temperaturen für den Färbeprozess gewählt, werden matte Farben mit einem Braunstich erhalten, da braunfärbende Farbstoffe aus der Färbedroge auf die Wolle binden.⁷ Die Weizenkleie soll für brillantere Farbtöne sorgen.⁸

Ein überraschend klares und intensives Rot (Abb. 4a) wird bei Befolgen des Rezepts erhalten, wenn der Ansatz langsam – in diesem Fall über den Zeitraum von einer Stunde – aufgekocht wird. Als Gegenversuch wurde das gleiche Rezept als Grundlage genommen, jedoch wurde die Temperatur auf maximal 65 °C geführt, wie es sich als Erfahrungswert für die verwendeten Färbekessel des Instituts in den letzten Jahren herausgestellt hat. Der Farbton (Abb. 4b) ist das typische Rotorange einer Krappfärbung mit Alaun/Weinstein-Beize, allerdings in sehr zarter Färbung.



Abb. 4a und Abb. 4b

Auf Baumwolle hochroth (5)

Zu 6% Zinn werden 12% konzentrierte Salpetersäure gegeben und nach Umrühren und Stehenlassen für 10 Minuten in einen Färbetopf mit ausreichend Wasser gegeben. Nach Zugabe von 12% Alaun wird der Ansatz erhitzt und der Stoff darin für 90 Minuten gekocht. Die Beize wird ausgewaschen.

3% Cochenille werden gut in einem Mörser zerstoßen und mit 12% Weinsteinrahm in einer ausreichenden Menge Wasser in einem Färbekessel gelöst. Zu 3% Zinn werden 6% konzentrierte Salpetersäure gegeben und nach Umrühren und Stehenlassen für 10 Minuten zu dem Ansatz gegeben. Nach Umrühren wird aufgekocht und der gebeizte Stoff dazu gegeben. Alles wird 90 Minuten gekocht. Anschließend wird der Stoff gut ausgewaschen.

Hochroth

Wird der Stoff jetzt anschließend für einen Tag in eine Kaliumcarbonat-Lösung gelegt, so wird „Karmosin roth“ erhalten. Bei einer alternativen Färbung, bei der der Cochenille kein Zinn/Salpetersäure zugesetzt wird, kann der Farbton „Karmosin roth“ erhalten werden.

Auswertung

Die Färbungen auf Baumwolle und Leinen fallen – anders als es das Rezept verspricht – sehr zart aus. Auf Wolle werden die intensiveren Farben erhalten.

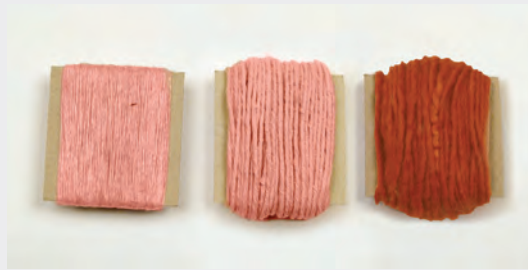


Abb. 5a und
Abb. 5b



Karmosin ächt auf 1 Pfund Garn (6)

4% Cochenille wird gemörsert und über Nacht in Wasser eingeweicht.

Das Garn wird in 12% Alaun und 12% Weinsteinrahm durch Kochen für eine Stunde gebeizt. In einem Färbekessel wird die Cochenille in ausreichend Wasser erhitzt, das Garn dazu gegeben und unter Rühren eine Stunde lang gekocht. Das Garn wird aus dem Färbesud genommen. Nach Zugabe von 6% Weinsteinrahm wird das Garn wieder zurückgetan und 15 Minuten weiter gekocht. Das Garn lässt man in der Farbstofflösung bis zum Auskühlen ruhen.

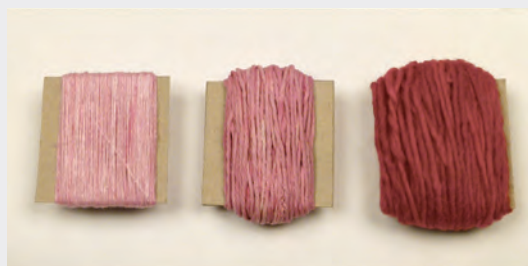


Abb. 6

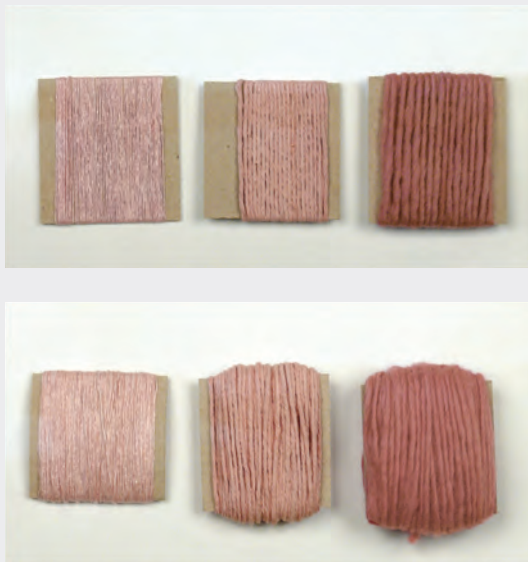
Auswertung

Im Vergleich zum vorhergehenden Rezept wird hier eine Färbung auf Wolle ohne Zinn-Beize beschrieben. Die Farbtöne – auch auf Baumwolle und Leinen – gehen ins Violette. Die Wolle wird sehr intensiv gefärbt.

Hellroth auf 1 Pfund Garn (7)

25% Rotholz werden eine Stunden lang gekocht. 0,2% Alaun werden dazugegeben. Nach Entfernen des Färbebeutels wird das Garn in den Farbstoffsud gegeben und 15 Minuten lang gekocht. Das gefärbte Garn wird aus der Lösung genommen und getrocknet. Zur Farbtintensivierung wird es nach dem Trocknen wiederholt gefärbt.

Abb. 7a und
Abb. 7b



Auswertung

Dieses Rezept ist nicht eindeutig. Bedeutet der letzte Satz, dass das Garn nach Färben und Trocknen in der gleichen Färbelösung nochmals gekocht wird oder wird eine neue Färbelösung angesetzt? Gegen die erste Interpretati-

on spricht, dass der Farbton nach dem zweiten Zug schwächer erscheint (Abb. 7b) im Vergleich zur einfachen Färbung (Abb. 7a). Gegen die letzte Interpretation spricht, dass der Färber – im Vergleich zu Färbvorschriften in modernen Färberezepten – verhältnismäßig sparsam mit seinen Färbedrogen und Chemikalien umgeht und dass beim Überfärben keine Farbtintensivierung erreicht wurde (ohne Abbildung).

Leinroth auf Türksche Art (8)

3% Annatto werden über Nacht in einer konzentrierten Natriumcarbonat-Lösung eingeweicht. In einem Färbetopf wird mit ausreichend Wasser das Garn mit dem eingeweichten Farbstoff und 0,2% Alaun für 15 Minuten gekocht. 1% Alaun wird aufgekocht und das so erhaltene gelbe Garn wird darin über Nacht eingelegt. Danach erscheint es hellrot. 25% Rotholz wird für eine Stunde ausgekocht. Nach Entfernen des Färbebeutels wird das hellrote Garn für zehn Minuten in dem Sud gekocht. Für intensivere Farbtöne wird nach dem Trocknen des Garns die Prozedur wiederholt.

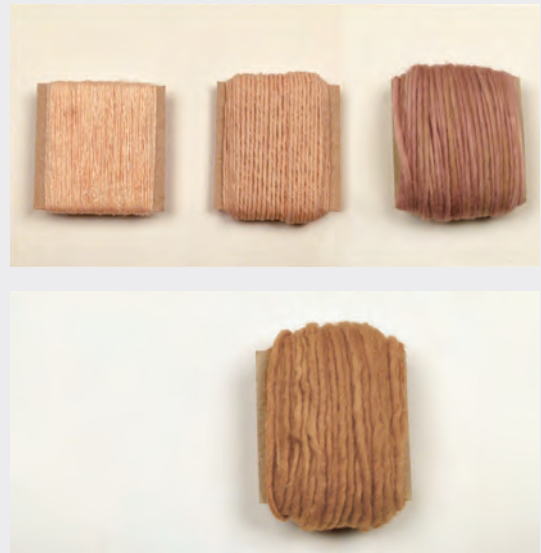


Abb. 8a und Abb. 8b

Auswertung

Bei „Roth auf Türksche Art“ denkt man vielleicht an den intensiven Rotton, der bei der komplizierten Färbung auf Baumwolle erreicht werden kann. Leider konnte dieser Farbton trotz Variation vieler Faktoren (höherer Einsatz von Annatto bzw. Alaun, längere Kochzeiten mit Annatto bzw. Rotholz) nicht erzielt werden.

Nach Färben mit Annatto wird – wie zu erwarten – auf Baumwolle, Leinen und Wolle ein zarter Gelbton erhalten, nicht jedoch „hellrot“ (ohne Abbildung). Das Überfärben mit Rotholz ergibt auf Wolle einen zarten Rotton (Abb. 8a), der nach Wiederholung der Prozedur teilweise wieder verschwindet (Abb. 8b).

Gelb auf 1 Pfund Wollen Garn (9)

Wurde nicht durchgeführt (s.o.)

Dauerhafte gelbe Farbe (10)

Leinengarn wird in 3% Alaun-Lösung für eine Stunde gekocht.

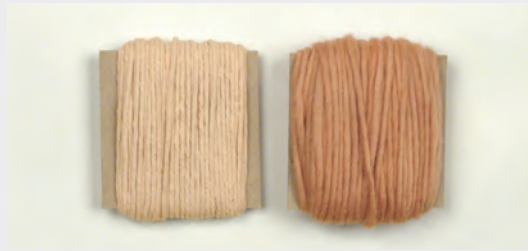
In einem Färbetopf wird eine konzentrierte Kaliumcarbonat-Lösung mit 3% Annatto, das vorher über Nacht in Essig eingeweicht wurde, versetzt und eine Stunde lang gekocht. Nach Zugabe des gebeizten Leinengarns wird eine weitere Stunde gekocht. Dann wird das Garn ausgespült.

Auswertung

Auch bei diesem Rezept kann ähnlich wie bei Rezept (8) der versprochene Farbton trotz Variation der Bedingungen (höherer Einsatz von Annatto bzw. Alaun, längere Kochzeiten) die versprochene gelbe Farbe nicht erhalten werden. Wird Annatto über Nacht ohne Essig eingeweicht, wird eine rötlichere Färbung erhalten



Abb. 9a und
Abb. 9b



(Abb. 9b) als beim Einweichen mit Essig (Abb. 9a).

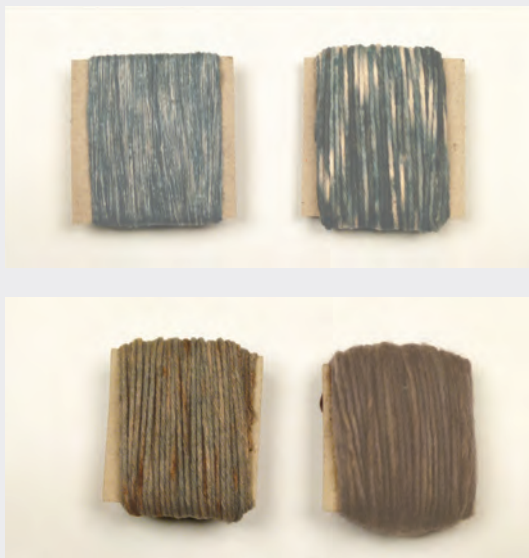
Dunkelblau gut färben auf Leinen Baumwolle und Schaffwolle (11)

2% Indigopulver und 50% Blauholz werden zusammen eine Stunde lang gekocht. 10 ml Ammoniak (im Original: Nachtwasser) werden dazugegeben und nach Umschwenken wird der Färbebeutel entfernt. In den Farbstoffsud werden 5% Kaliumcarbonat und 2% Weinstein gegeben. Nach Umrühren kommt das Garn dazu, das dort 10 Minuten ruht. 3% Kupfersulfat werden in Wasser gelöst. Das Garn aus der Färbelösung wird vorsichtig ausgewrungen, in die Kupfersulfat-Lösung gegeben und dort für 10 Minuten bewegt.

Auswertung

Wie schon in der Einleitung beschrieben, konnte bei Vorversuchen durch Nachtwasser (stehenden Urin) keine Reduktion von Indigo beobachtet werden. Eine bessere Indigo-Färbung wäre sicherlich mit Natriumdithionit, dem heute üblichen industriellen Reduktionsmittel für

Abb. 10a und
Abb. 10b



Indigo, erzielt worden. Darauf wurde – um möglichst eng an den Originalrezepten zu bleiben – verzichtet.

Umso erstaunlicher ist, dass bei den hier gewählten Versuchsbedingungen trotzdem Indigo an die Fasern gebunden hat. Das scheckige Muster vor dem Nuancieren⁹ mit Kupfersulfat (Abb. 10a) kommt dadurch zustande, dass die Fasern – wie beim Shibori – partiell abgebunden wurden, um den Färbereffekt von Indigo zu beobachten. Blauholz als Farbstoff kommt hier noch nicht zum Tragen, erst nach dem Einlegen in eine Kupfersulfat-Lösung bildet sich ein bräunlicher Farbton auf den Fasern aus. Trotz Variation der Bedingungen des Nuancierens konnte kein besseres Ergebnis erhalten werden.

Hellblau auf Seide und Wolle (12)

Nach Kochen für eine Stunde in 12% Alaun lässt man den Stoff in der Beize auskühlen. Danach wird er ausgewaschen. 1% Indigopulver wird mit 6% konzentrierter Schwefelsäure angefeuchtet und einen Tag stehen gelassen. In einem Färbekessel wird ausreichend Wasser aufgekocht und der Farbteig hinzugegeben. Dann

wird der gebeizte Stoff hineingegeben und für eine halbe Stunde gekocht.

Auswertung

Die Färbung gelang auf Anhieb. Bei diesem Rezept entsteht in situ aus Indigo das Indigo-karmin, einem sulfoniertem Indigoderivat, das 1740 erstmals in reiner Form hergestellt wurde und sehr beliebt zum Färben von hellblauen Garnen und Stoffen war. Die Lichtechtheit ist schlecht, nach einiger Zeit verfärbten sich die Textilien grün.¹⁰



Abb. 11

Zusammenfassung und Ausblick

Für die Farbe Rot werden sieben Färbungen beschrieben, davon sechs Rezepte für Wolle, drei Rezepte für Baumwolle oder Leinen mit Krapp bzw. den exotischen Färbedrogen Cochenille, Orleans und Rotholz. Für Gelb findet sich je ein Rezept für Wolle und Leinen mit der heimischen Färberschaft sowie der exotischen Färbedroge Orlean. Eine Anweisung zur Blaufärbung geben zwei Rezepte für Baumwolle oder Leinen bzw. Wolle oder Seide mit den exotischen Färbedrogen Indigo bzw. Blauholz. Es fällt auf, dass die schwer zu erzielende Farbe Schwarz nicht beschrieben wird und Seide nur in einem Färberezept erwähnt wird.

Interessant ist, dass das „Färbetuch von 1810“ zwei Indigofärbungen aufführt. In diesem Jahr unterband die Kontinentalsperre Napoleons (1806-1814) im vierten Jahr den Import von Indigo aus den englischen Kolonien.¹¹ Dies könnte bedeuten, dass das Buch entweder vor diesem Zeitraum verfasst wurde oder dass dem Autor noch genügend Indigo zur Verfügung stand. Warum findet sich kein Rezept zum Färben mit Waid? „Die Waidfärbung war ziemlich kompliziert und wurde daher nur von erfahrenen Blaufärbern durchgeführt.“¹²

Auch damaligen Standards einer wissenschaftlich geschuldeten Versuchsbeschreibung hält das Färbetuch nicht stand. Für den Autor war es vielleicht eher eine ‚Eselsbrücke‘, die nicht alle Färbergeheimnisse schriftlich fixierte. Auch werden ‚Selbstverständlichkeiten‘, die sich heute nicht ohne weiteres erschließen, nicht schriftlich festgehalten worden sein. Einige Rezepte lassen sich nur mit dem heutigen Wissensstand nachvollziehen, und bei anderen Rezepten ließen sich die angegebenen Farbtöne trotz Variation der Versuchsbedingungen nicht erzielen.

Über den Autor kann nur spekuliert werden. Ein Hof im Kreis Uelzen lässt auf ein bäuerliches Umfeld schließen. Diese Vermutung wird zum einen durch die sehr geringe Spanne der eingesetzten Färbetöne und die Anzahl der erhaltenen Nuancen für einen professionell arbeitenden Färber bestätigt. Auch die geringen Mengenangaben lassen darauf schließen. Für professionelle Färber gedachte Bücher im 19. Jahrhundert werden größere Mengenangaben gemacht.¹³ Obwohl den FärberInnen der Zugang zu exotischen Färbetönen gewährleistet war (trotz Kontinentalsperre), bleibt unklar, in welchem Umfang und wo sie erworben werden konnten.

Auch über die Produkte, die mit den gefärbten Garnen hergestellt wurden, kann nur spekuliert werden. Zu denken ist beispielsweise an wollene Strümpfe, von denen sich einige in den Museumsinventaren nachweisen lassen.¹⁴

Nach Abschluss der Versuche bleibt ein großer Respekt vor dem Autor und seinen Vorgängern, die ohne moderne Apparaturen wie pH-Meter oder Thermostaten sowie einer begrenzten Zahl an Färbetönen und Chemikalien bunte Garne und Stoffe mit einfachen Mitteln schaffen konnten.

Danksagung

Mein Dank gilt meinem inzwischen verstorbenen Vater Manfred Henzel, der mich bei der Transkription des handschriftlichen Textes mit Rat und Tat unterstützte. Daneben danke ich Astrid Claaßen, M.A., welche die Korrektur des Transkription vornahm. Und mein Dank gilt Irina Filippov, Theresa Frößler, Hanna Günther, Caroline Hoffmann, Claire Kettler, Katharina Kleinhans, Anna-Mareike Oellien, Kinga Piekos, Pia Pritzel, Ulrike Schroer und Laura Siebertz, die im Labor das Abenteuer wagten, die Färberezepte im Experiment nachzuvollziehen.

Anmerkungen

- 1 http://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Ma%C3%9Fe_und_Gewichte_%28deutschsprachiger_Raum%29 (22.5.2013)
- 2 Vgl. Schweppe 1993, S. 414.
- 3 Vgl. ebd., S. 176.
- 4 Vgl. ebd., S. 177.
- 5 Vgl. Adelung 1793, ohne Seite (Online: <http://www.zeno.org/Adelung-1793/K/adelung-1793-02-0046>) (22.5.2013)
- 6 <http://www.eberhardprinz.de/blog/?p=8092> (22.5.2013)
- 7 Vgl. Schweppe 1993, S. 232.
- 8 Vgl. ebd., S. 233.
- 9 Nuancieren ist das nachträgliche Behandeln einer Färbung mit einer Metallsalzlösung zum Erzielen einer Farbverschiebung.
- 10 Vgl. ebd., S. 303f.
- 11 Foltys de Garcia; Biertümpel in: Forum „Färbepflanzen“ 1997, S. 78.
- 12 Vgl. Schweppe 1993, S. 296.
- 13 Vgl. Runge 1834.
- 14 Beispiele finden sich im Bomann-Museum (Herrenstrümpfe B0007 oder B0257).